

g. Farbendruckplakate mit Text.

- 203. Die Fritfliege.
- 204. Die Zwerggeikade.
- 205. Die San José-Schildlaus.
- 506. Die *Fusicladium* oder Schorfkrankheit des Kernobstes.
- 207. — und KRÜGER: Die *Monilia*-Krankheit der Kirschbäume.
- 208. Der Weizenhalmtödter.

Robert Hegler.

Von

G. KARSTEN.

Am 29. September 1900 starb in Stuttgart der Privatdocent der Botanik an der Universität Rostock, Dr. ROBERT HEGLER, 33 Jahre alt. Der Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn liess die grössten Hoffnungen für die Zukunft gerechtfertigt erscheinen, doch ist es ihm nicht vergönnt gewesen, die auf ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen.

ROBERT HEGLER war am 24. Juni 1867 zu Esslingen geboren; sein Vater war Landgerichtsrath. HEGLER besuchte das Gymnasium in Stuttgart, verliess es jedoch vor dem Abiturientenexamen. Er trat in eine Apotheke ein, bestand nach zwei Jahren die pharmaceutische Prüfung und war ein weiteres Jahr in einer Schweizer chemischen Fabrik und Droguerie thätig. Nach Absolvirung der militärischen Dienstpflicht hörte und arbeitete HEGLER anderthalb Jahre in München an der Technischen Hochschule und an der Universität, ging wieder auf ein Semester an die mathematisch-naturwissenschaftliche Fachschule des Stuttgarter Polytechnikums und kam zum Herbst 1889 nach Leipzig, wo er hauptsächlich im botanischen Institut unter PFEFFER arbeitete. Nach einem Jahre wurde er dort dritter, nach zwei weiteren Jahren zweiter Assistent und blieb bis Ostern 1893 in dieser Stellung. Im Winter-Semester 1892/93 fand HEGLER's Doctorpromotion in Leipzig statt, und zu Ostern 1893 siedelte er als Assistent des botanischen Institutes nach Rostock über. Hier hat er sich im Laufe des Jahres 1897 habilitirt.

Seiner Vorbildung entsprechend lagen HEGLER diejenigen Fragen botanischer Art am nächsten, welche mit Hilfe der Chemie zu lösen

waren. Bereits während seines Aufenthalts in München entstanden an derartigen Arbeiten: „Thallin, ein neues Holzreagens“ (Sitzungsberichte des botanischen Vereins in München, März 1889) und „Histochemische Untersuchungen verholzter Membranen, ein Beitrag zur Physiologie der Gewebe-Metamorphose“ (Flora 1890).

Unter dem Einflusse PFEFFER's wandte HEGLER dann seine Aufmerksamkeit in Leipzig den verschiedensten anderen physiologischen Fragen zu. Er verfügte dabei über eine grosse Geschicklichkeit und Findigkeit im Ausprobiren und Anwenden neuer Methoden; zum Beispiel scheint die von PFEFFER später in so vollendeter Weise ausgearbeitete Methode des Eingypsens zuerst von HEGLER angewandt zu sein. So findet sich HEGLER's Name auch häufig in vielen aus den Jahren 1891 bis 1895 stammenden Arbeiten PFEFFER's genannt.

An eigenen litterarischen Erzeugnissen ist aus dieser Zeit zu erwähnen ein auf der Naturforscher-Versammlung in Halle 1891 gehaltenen Vortrag: „Ueber die physiologische Wirkung der HERTZ'schen Electricitätswellen auf Pflanzen (Verhandl. der Ges. Deutscher Naturf. und Aerzte 1891, Leipzig 1892) und seine Dissertation: „Ueber den Einfluss des mechanischen Zuges auf das Wachsthum der Pflanzen“ (F. COHN's Beiträge zur Biologie VI. Breslau 1893).

Der Inhalt der Dissertation stellt nur einen Theil der Untersuchungen und Beobachtungen dar, nämlich „den Einfluss des mechanischen Zuges auf den äusseren Wachsthumsvlauf“. Der Verfasser hatte die Absicht, „die Resultate über die Wirkung von Zugkräften auf den inneren Wachsthumsvlauf, über die unter Zugspannung erfolgende Zunahme der Zerreiissungsfestigkeit, erreicht durch Ausbildung mechanisch wirksamer Elemente und Vergrösserung des wirksamen Wandquerschnittes in besonderer Arbeit“ zusammen zu fassen: leider ist er niemals dazu gekommen. Das Einzige, was darüber veröffentlicht worden ist, findet sich in der Mittheilung PFEFFER's: „R. HEGLER's Untersuchungen über den Einfluss von Zugkräften auf die Festigkeit und die Ausbildung mechanischer Gewebe in Pflanzen“ (Ber. der Kgl. Sächs. Ges. der Wiss., math.-phys. Cl. 7. Dec. 1891), eine Mittheilung, die grosses Aufsehen erregte und vielfache Erwähnung fand.

Bedauerlicher Weise liess HEGLER nach seinem Fortgange von Leipzig diese und andere mehr oder weniger fertig gestellte Arbeiten völlig liegen. Die mit seiner Stellung verbundene Lehrthätigkeit nahm ihn zunächst sehr in Anspruch, und, wie es nur zu leicht geschieht, die Gegenstände, über welche er mit sich einig geworden war, hatten das Interesse für ihn verloren; warum sich weiter damit beschäftigen. —

Als Frucht langjähriger Untersuchungen in Rostock ist nach seinem Tode die zur Habilitation benutzte Arbeit erschienen: „Untersuchungen über die Organisation der Phycochromaceenzelle (PRINGSHEIM's Jahrb. für wiss. Bot. 36, Leipzig 1901). HEGLER gelangt darin zu dem Schlusse, dass der Centrankörper der Phycochromaceenzelle trotz mancher Verschiedenheiten den Kernen der höheren Pflanzen entspricht. Ob nun schliesslich diese Folgerung allgemeine Anerkennung finden wird oder nicht, die aufgewandte Arbeit ist keineswegs verloren.

Zu einem gleichen Resultate war HEGLER schon viel früher gelangt: bereits auf der Naturforscher-Versammlung in Lübeck 1895 hatte er sich in einem Vortrage darüber ausgesprochen. Dass er auch hier mit der Veröffentlichung zögerte, ist ihm vielfach sehr verdacht worden. Mag es zum Theil auf den oben bereits hervorgehobenen Umstand zurückzuführen sein, einen grossen Theil der Schuld trägt die tückische Krankheit, ein schweres Nierenleiden, das ihn die letzten Jahre in immer kürzeren Intervallen heimsuchte und seine Arbeitskraft erlahmen liess. Ob das Wesen der Krankheit nicht richtig erkannt wurde, ob er sich selbst darüber klar war, aber die Operation scheute, ist schwer zu sagen; jedenfalls war es, als schliesslich der operative Eingriff geschah, zu spät und nichts mehr zu retten.

Es war hier nur meine Aufgabe, das zu skizziren, was HEGLER der Wissenschaft war: was er ihr hätte sein können, ist schwer zu ermessen. Wenn man dem Verstorbenen nahe stand, ihn mit Enthusiasmus von seinen Arbeiten und Plänen sprechen hörte, so ist man immer wieder in Versuchung, das Schicksal anzuklagen, welches der glänzenden Begabung HEGLER's eine entsprechende Thatkraft versagte, ihn so oft auf halbem Wege stehen liess. Was hätte er sonst alles leisten können.

Der Liebenswürdigkeit des Menschen HEGLER, seinem Witz, Gewandtheit und geselligen Talenten werden alle, die ihm begegneten, ein gutes Andenken bewahren; einen wie zuverlässigen und treuen Freund man an ihm besass, das erfuhren naturgemäss nur Wenige.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Karsten George

Artikel/Article: [Nachruf auf Robert Hegler 1036-1038](#)